

011.2.-UK/we

Tananarive, 14. September 1978



S C H L U S S B E R I C H T

1. Beziehungen zwischen Madagaskar und der Schweiz

Allgemein kann man die Beziehungen als gut bezeichnen. Unsere Entwicklungshilfe wird von der Regierung sehr geschätzt und ist den Fachministern wohl bekannt. Auch geniessen unsere Experten einen guten Ruf.

Die meisten unserer Projekte lassen sich ohne grosse Probleme abwickeln. Eine Ausnahme bildet die Entwicklungshilfe in Antsirabe im sog. Projekt "Fruits et Légumes". Der dort eingesetzte madagassische Leiter hat nach seiner Rückkehr von einer andert-halb-jährigen Ausbildung in der Schweiz unseren Experten systematisch die Arbeit erschwert und gegen unsere technische Zusammenarbeit Stimmung gemacht. Die zahlreichen Interventionen beim zuständigen Ministerium führten nach über zwei Jahren endlich zur Versetzung des Leiters, aber ausgerechnet ins Landwirtschaftsministerium, Dienst für "collectivités décentralisées", wo sich sein schädlicher Einfluss nicht nur auf das erwähnte Projekt sondern auch auf andere ausdehnen dürfte! Die DEH kam deshalb zum Schluss, dass man die unerfreulichen Macheschaften des Leiters lange genug ertragen habe und dass seine Ernennung am Ministerium geradezu eine Provokation darstelle. Da sich das Projekt in einem vertragslosen Zustand befindet, verzichtete die DEH einfach darauf, eine weitere Phase vorzusehen. Der letzte unserer Experten wird dieser Tage abgezogen. Die hiesigen Behörden wollen sich jedoch mit dieser Massnahme nicht abfinden.



Ein anderes Projekt, das zwar am 30. Juni 1978 ordnungsgemäss abgeschlossen wurde, soll auf madagassischen Wunsch wieder belebt werden. Es handelt sich um eine Art "supermarché" (ursprünglich auch als Personal-Ausbildungszentrum vorgesehen), der bei den letzten Studentenunruhen zerstört wurde. Die hiesige Regierung ersuchte die Schweiz um einen finanziellen Beitrag zur Instandstellung des Geschäfts. Der Entscheid der DEH steht noch aus.

Im Handelssektor ist hervorzuheben, dass das vor zwei Jahren für zahlreiche Waren verfügte Einfuhrverbot sowie die Kontingentierung aller andern Artikel den Warenaustausch allgemein behindert haben. Unsere Ausfuhren nach Madagaskar gingen dementsprechend von 9,85 Mio. Franken im Jahre 1976 auf 8,86 Mio. Franken für 1977 zurück. Die Einfuhren aus Madagaskar beliefen sich in den beiden Jahren auf 4,65 Mio. Franken bzw. 4.84 Mio. Franken.

Ferner wurden strenge Regelungen für die Zulassung von Importeuren eingeführt, deren Zahl auf einige Dutzend reduziert wurde.

Endlich ist zu sagen, dass infolge der Verstaatlichung zahlreicher Unternehmen der Grossteil der Geschäfte sich nunmehr im Rahmen von öffentlichen Submissionen abwickelt. Die Botschaft versucht, sich nach Möglichkeit einzuschalten, damit Schweizer Firmen berücksichtigt werden. Zur Zeit laufen eine ganze Anzahl von Submissionen, für die mehrere unserer Unternehmen gut im Rennen liegen. Der springende Punkt ist in der Regel die Finanzierung, für die von den hiesigen Behörden möglichst weiche Kredite angestrebt werden.

Es kann jedoch nicht verhehlt werden, dass die Regierung hofft, die Einfuhren in den nächsten Jahren noch weiter zu drosseln. Die wichtigste Ausnahme scheint Kriegsmaterial zu sein, für das indessen bisher als Lieferanten nur Oststaaten in Frage kamen.

In kultureller Hinsicht geschieht hier herzlich wenig, was sowohl für die westlichen als auch für die östlichen Vertretungen gilt. Die Botschaft hatte in den beiden letzten Jahren Konzerte einer Pianistin und eines Lautenspielers vorgesehen, die aber kurzfristig abgesagt werden mussten. Gegenwärtig wird eine Ausstellung von Schweizer Büchern für das Frühjahr 1979 geplant.

2. Beziehungen zwischen der Vertretung und der Schweizerkolonie

Die Schweizerkolonie in Madagaskar umfasst rund 300 Landsleute, von denen etwa ein Viertel in Antananarivo niedergelassen ist. Die Mehrzahl der in der Hauptstadt wohnenden Schweizer ist dem "Cercle Suisse" angeschlossen, der jeden Monat eine Zusammenkunft (Tagesausflüge oder gesellige Abende) veranstaltet.

Da der Verein nur über beschränkte Mittel verfügt, obliegt es in der Regel dem Postenchef, die Bundesfeier (neben dem offiziellen Empfang für die Behörden und das Diplomatische Korps) in Form eines Picknicks im Residenzgarten durchzuführen. Zu diesem Anlass erscheinen gewöhnlich auch Landsleute aus andern Städten wie Antsirabé, Fianarantsoa usw.

Die Beziehungen zwischen der Botschaft und der Schweizerkolonie sind gut und problemlos.

3. a. Regierungsmitglieder und Chefbeamte

Allgemein ist zu sagen, dass man wohl von allen Stellen höflich empfangen wird aber im Grunde genommen kaum etwas Besonderes erfahren kann. Das Einladen des einen oder andern Ministers oder Chefbeamten führt mitunter zu näheren persönlichen Beziehungen. Neuigkeiten oder vertrauliche Meldungen vernimmt man aber auch auf diesem Wege nur höchst selten.

Im MAE besteht ein sehr gutes Verhältnis mit dem Generalsekretär Bezaza, Schwiegersohn des ehemaligen Präsidenten Tsiranana, und mit dem für die Unterzeichnung von Verträgen zuständigen Chefbeamten Ramasy. Ein weiterer, häufiger Gesprächspartner ist der Direktor für bilaterale Fragen Rakotondramasy, stets sehr nett aber wenig effektiv.

Im MDRRA (Ministère du développement rural et de la réforme agraire), dem für uns wegen der Entwicklungshilfe weitaus wichtigsten Ministerium, hat die Botschaft in erster Linie Kontakt mit dem Generalsekretär Randriantavy und den verschiedenen Direktoren (Landwirtschaft, Viehzucht usw.). Als Vertrauensmann für unsere TZ-Projekte kann man den technischen Berater Ramenson bezeichnen.

Mit den Ministerien für Erziehung, Bevölkerung und Inneres hat die Botschaft nur sporadisch zu tun.

Daneben "pflegt" man im CD einige frühere Grössen wie zum Beispiel den ehemaligen Chef des Militärdirektoriums von 1975 und den ehemaligen Chef der Provinz Antananarivo. Auch ist es verhältnismässig leicht, persönliche Beziehungen anzuknüpfen mit den Generaldirektoren der beiden Banken B.F.V. und B.T.M., mit denen die Botschaft in Verbindung steht, mit dem Rektor der Universität und seinen Mitarbeitern, dem Präsidenten der Académie Malgache und andern allorts eingeladenen Persönlichkeiten. Ergiebig in dienstlicher Hinsicht sind diese Beziehungen indessen kaum.

3. b. Kollegen

Zur Zeit dürfte der italienische Botschafter am besten über Madagaskar Bescheid wissen. Weit mehr berichten könnten natürlich der russische Botschafter und sein erster Mitarbeiter Papkine, aber sie lassen sich nicht auf politische Gespräche ein. Erwähnt sei noch unser Nachbar, der ägyptische Missionschef, dessen Informationen allerdings mit Vorsicht zu geniessen sind.

3. c. Andere Personen

Für Handelsauskünfte: Hansruedi Linder, Schweizer (allg.) und M. Razafimahefa, Ecrin Suisse (Uhren)

Oeffentliche Submissionen: M. Ramilijaona, B.D.P.I.

4. Klubs

Mit Ausnahme des Rotary und des Lions Clubs sind sozusagen alle Vereinigungen sportlicher Natur. Man wird also je nach Neigung einem Golf-, Tennis- oder Reitklub beitreten. In allen lassen sich persönliche Beziehungen anbahnen, die von Nutzen sein können.

5. Ergänzende Angaben über Lebensbedingungen

Allgemein sei auf die immer wieder eintretenden Versorgungslücken hingewiesen, die für verschiedene Lebensmittel und gelegentlich auch für Butangas und Benzin eintreten. Immer vorhanden in reichlicher Auswahl sind Fleisch, Fische, Gemüse und Früchte.

Die öffentliche Sicherheit ist nur ungenügend gewährleistet. Taschendiebe und Autoknacker sind zahlreich. Zur Vermeidung der ersten Sorte sollte man jedem Menschengedränge aus dem Wege gehen; für Damen gilt zudem der Grundsatz: ohne entreissbaren Schmuck (Uhr, Armband, Halskette) einkaufen gehen. Was Autos anbelangt, an denen vor allem kleine Teile wie Rückspiegel, Richtungsanzeiger usw. abmontiert werden, lohnt es sich unbedingt, einen der bei allen grösseren Geschäften herumstehenden Buben als Wächter zu akzeptieren, was immer bedeutend billiger zu stehen kommt als das Ersetzen eines Bestandteils. Auch nimmt die Bettelei auf den Strassen mehr und mehr überhand. (Am besten reagiert man nicht darauf.)

Die Reinigung der Hauptstrassen lässt zu wünschen übrig. Wohl wird etwa am Rande gewischt, aber ein Abspritzen mit Wasser hat man seit dem Rücktritt des Militärdirektoriums (1975) nicht mehr erlebt. Die Strassen sind oft in schlechtem Zustand, so dass das Vermeiden der Schlaglöcher mehr Aufmerksamkeit erheischt als der Verkehr an und für sich, der eher langsam und trotz Abwesenheit der Polizei (seit Monaten im Streik) ziemlich geordnet ist.

Abschliessend nenne ich noch die beliebteste Beschäftigung der Tananariver, nämlich das Verbreiten von Gerüchten, denen man jedoch nicht allzuviel Beachtung zu schenken braucht, da oft nichts oder jedenfalls wenig Wahres daran ist.-

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.:



(U. Karli)